

kämpfenden Proletarier zur Ernüchterung und zur richtigen Einstellung bringt.

Der Einfluß des revolutionären Kommunismus in Bulgarien breitet sich aus. Wir gewinnen an Boden im heißen Kampf gegen die alte sozialdemokratische, kampfuntaugliche und sich in fortschreitender innerer Zersetzung befindlichen Partei der engen Sozialisten, die sich fälschlich eine kommunistische nennt. Diesen Kampf werden wir mit aller Energie weiterführen, bis alle wirklichen proletarischen Klassenkämpfer in unserem Lande an der gemeinsamen Front der nationalen und internationalen sozialen Revolution zusammengeschlossen sein werden und die Bahn frei wird zur Erringung der proletarischen Diktatur.

In diesem Kampf rechnen wir auf die ideelle und moralische Unterstützung der K.A.P.D., der klarsehenden, mannhaft fechtenden Avantgarde der deutschen und somit auch der Weltrevolution.

Wir schließen nun, indem wir Eurem Parteitag besten Erfolg wünschen, mit dem Zuruf:

Es lebe die Weltrevolution!

Es lebe die revolutionäre Kommunistische Arbeiter-Internationale!

Sofia, den 5.9.1921.

Exekutive der linkskommunistischen Gruppen Bulgariens.

I.V.: Gantschew.

Hierauf Bürowahl.

Der Vorsitzende gedenkt der im Kampfe gefallenen und ermordeten Brüder und fordert die Anwesenden auf, sich zu ihren Ehren von den Plätzen zu erheben.

Punkt 1: Politische Lage.

G e n . S e e m a n n (Bernhard Reichenbach):

Genossen! Wenn auf einem Kongreß ein Resultat gezogen werden soll, die Bilanz über die politisch-ökonomische Lage, so geht es allgemein vor sich in der Form, daß der Referent ein ungeheures Material wertvoller Arbeit ausbreitet und in allen Einzelheiten aufzeigt, wie die verschiedenen Verhältnisse der einzelnen Länder sind. Die Grundlinie im allgemeinen ist die: Befinden wir uns in einer aufsteigenden Epoche des Kapitalismus, in der Gesundungsepoche oder ist das nicht der Fall? Diese Grundeinstellung ist der rote Faden, der sich durch das Referat zieht.

Ich möchte von vornherein bemerken, daß ich um die Erlaubnis bitten muß, Sie nicht mit einem ungeheuren detaillierten Material an Zahlen usw. zu überfallen, und zwar deshalb, weil nämlich die Grundeinstellung, die ein kommunistischer Parteitag, der die Bilanz zieht, an dieses Problem anzusetzen hat, eine andere sein muß. Die Fragestellung, befinden wir uns in der aufsteigenden Prosperitätsperiode des Kapitalismus oder nicht, ist für uns nicht die gegebene. Das scheint zwar paradox zu sein. Aber die Frage der Prosperität ist für uns nicht der Angelpunkt, von dem aus die ökonomische Lage betrachtet werden muß. Ich will das hier beweisen.

Die Entwicklung, die die kapitalistische Wirtschaft genommen hat, nach dem entscheidenden Wendepunkt in der ganzen Geschichte, nach dem großen Kriege, zeigt ein sehr wesentliches Symptom. Es zeigt sich überhaupt, daß vor der Beantwortung der Frage: Befinden wir uns in einer aufsteigenden Prosperitätslinie des Kapitalismus? eine ganz andere Frage zur Diskussion steht. Und das ist die aktuelle Frage der proletarischen Revolution. Die Entwicklung hat ergeben, daß für den Kapitalismus zunächst Folgendes auf dem Spiele steht:

Der Kapitalismus hat zunächst zu beantworten und zu erfüllen die Aufgabe, sich in den Besitz der Gewaltmittel zu setzen, d.h., sich auf der Basis nach dem Prinzip und nach der Ansicht der Machtausübung, der Gewalt zu organisieren. Erst dann, wenn das geglückt ist, erst wenn der Kapitalismus sich konsolidiert hat auf dem Boden einer neuen Machtorganisation, eines technischen Kriegsapparates, erst wenn das dem Kapitalismus geglückt ist, kann er an seine zweite Aufgabe gehen, sich ökonomisch-wirtschaftlich in eine Prosperität heraufzuarbeiten.

Diese beiden Fragen sind nicht so schematisch zu trennen, daß erst a voll-

kommen zuende gelegt werden muß, ehe b auftaucht. Selbstverständlich sind die Wechselwirkungen der beiden Probleme in einem Fluß, und es wird sich gleich herausstellen. Ich glaube dafür die Unterlagen geben zu können, daß allein die Betrachtung des aktuellen Problems "Wie schafft sich das Kapital seinen neuen Kriegsapparat?" die Frage der proletarischen Revolution ist. Bei eingehender Betrachtung dieser Frage bekommen wir schon eine Antwort, wie es mit einer Gesundung des Kapitals überhaupt aussieht.

Ich sagte: die Gesundung des Kapitalismus, seine Wiederherstellung, seine Wiedererrichtung zu einer neuen Blüteherrschaft wie vor dem Kriege ist das endgültige Ziel. Das Mittel dazu ist der Machtapparat, mit dem er zu diesem unerhört schwierigen Ziele kommt. Wir sehen, daß das die Einstellung ist, mit der man an die Betrachtung der Lage herangeht, wenn man es tut vom Standpunkt des Klassenkampfes aus. Ich glaube, damit hat man sich auf einem kommunistischen Kongreß zu befassen. Es ist nicht so wichtig, mit Tabellen und Zahlen zu untersuchen, ob England besser abschneidet wie Frankreich, ob Amerika zu seinem Rechte kommt oder nicht. Das sind alles Dinge, die interessant sind, aber vom kommunistischen Standpunkt aus, vom Standpunkt aufzuzeigen, welche Linie zu ziehen ist, für die proletarische Revolution, muß das Schwergewicht gelegt werden auf die andere Frage: Wie schafft sich das Kapital seinen ungeheuren Machtapparat, um aufzukommen, und wie wehrt sich das Proletariat?

Wenn man die Dinge so betrachtet, dann müssen wir auch hier von einem Ausgangspunkt ausgehen, der eine Binsenwahrheit ist. Immer, wenn eine neue Situation eintritt, eine neue ökonomische oder politische Konstellation, die eine ökonomische Änderung bedeutet, müssen wir zurückgreifen auf die Grundwahrheiten, die erkannt sind, die deshalb nicht neu sind, die nur immer wieder eine neue Beleuchtung bekommen. Das was zu geschehen hat, sind nur neue Ableitungen aus alten Wahrheiten, die als unverrückbare Tatsachen a priori feststehen. Eine solche Wahrheit ist die Tatsache, daß der Grundsatz, der durch die kapitalistische Wirtschaftsform im nationalen Maßstabe geht, nicht das Interesse der Volkswirtschaft ist, sondern das Privatinteresse.

Was haben wir hiervon abzuleiten?

In jener Zeit, lange vor dem Kriege, war das Verhältnis von Arbeiterschaft und Kapitalismus zunächst objektiv am Produktionsprozeß interessiert, d.h. das Kapital war interessiert an einer steigenden Produktion, Das Proletariat, das in seinem Verhältnis zum Kapital der Schatten war zu dem Körper, hatte, in sehr erheblichem Abstände natürlich, die Vorteile aus der steigenden

Produktion, die Vorteile eines aufblühenden Kapitalismus. Wir wissen, daß das sehr genau betrachtet werden muß, wenn wir das sagen. Wir müssen uns genau darüber fragen: Was heißt Interesse für die Arbeiterschaft. Zunächst bleibt unumstößlich fest: durch die große Prosperität des Kapitals war es möglich, die Arbeiterschaft allmählich in eine bessere sozialreformerische Position zu bringen. Ausdrücke dafür waren von Seiten des Staates aus, von Seiten des Unternehmers aus etwa die Krupp'schen Arbeiterhäuser. Diese Vorteile verknüpfen ihn gleichzeitig an den bestehenden Staat, praktisch, materiell und ideologisch. Er mußte seine soziale Versicherung ausnützen können, und das konnte er nur, wenn der Staat nach dreißig Jahren imstande war, ihm eine Rente zu zahlen, nachdem er den Proletarier ausgebeutet hatte.

Durch den Krieg sind hier wesentliche Veränderungen geschaffen. Der Krieg bedeutete, volkswirtschaftlich gesehen, eine jahrelange Periode destruktiver Arbeit, zerstörender Arbeit, in die kontinuierlich fortlaufende Linie der Produktion wurde ein großes Loch gerissen. Es entstand ein Vakuum, ein Produktionsausfall, ein Vakuum an nicht geleisteter Arbeit, und dieses Vakuum fand seinen Ausdruck in den Schulden. Die heutigen Schulden sind Zahlen der nicht geleisteten Produktion. Wenn wir uns die Dinge so vorstellen, als ob es so ginge, wie vor dem Kriege, das heißt Produktionssteigerung, müssen wir erkennen, daß das Kapital nur dann aus den Verhältnissen herauskommt, wenn der Mehrwert, wenn der Profit an der laufenden Produktion sozusagen amortisationshaft dieses große Vakuum überbrücken würde. Nun läuft aber die Wirtschaft nicht über das Gemeinschaftsinteresse, weder des Staates, noch des Volkes, sondern es läuft durch die Buchhaltung der privatwirtschaftlich interessierten Betriebe und der Unternehmer, und dieses Unternehmertum hütet sich natürlich, diesen Profit anzulegen zu einem natürlichen Abbau dieser Schuldenlast dieses Vakuums. Die Dinge gehen nun weiter: der Staat, interessiert am Abbau seiner Schulden, bekommt die Rückzahlung nicht von den Unternehmern, die die Träger und Einkassierer des Wirtschaftsapparates sind. Er holt sie sich also auf dem Wege der Steuer, d.h. er bedrückt und belastet die konsumierende Bevölkerung, die ungeheure Mehrheit eines Volkes, er belastet das Proletariat. Der Staat wird so ausübendes Organ des Kapitals, um nochmals einen Druck auf das Proletariat auszuüben. Dies hat natürlich zur Folge, daß das Proletariat, immer mehr belastet, aus seinem Verelendungsprozeß nicht herauskommt, im Gegenteil in einen tieferen Verelendungsprozeß hineingerät, die Kaufkraft der Bevölkerung hebt sich nicht, sondern senkt sich weiter. Es sind Vorräte genug in der Welt, sie können sie aber nicht kaufen.

Das heißt, daß das Kapital nicht interessiert ist am Produktionsaufbau wie früher, sondern das Kapital sucht sich neue Wege, um seinen Profit zu bekommen. Das geht nur auf der Basis der Produktionsverengung, d.h. die Profitrate muß größer werden, um den Kapitalisten noch denselben Profit zu sichern. Das ist natürlich nur möglich, wenn ich jedes Moment ausschalte, das die Profitskala stört, d.h. ich bin genötigt, mich mit meinem Konkurrenten auszugleichen, damit der Profit beim Produktionsabbau mir noch gesichert ist. Das ist die Entwicklung der Trust, zurückführend auf die innere Front, auf eine Festung. In dieser Festung werden stabilisiert, werden diktiert die Marktpreise, und es wird unterbunden der natürliche, vorhandene Wert auf der ganzen Erde.

Sie sehen, wie grotesk die Dinge sind. Man muß sagen, wenn einmal in Jahrzehnten oder Jahrhunderten eine kommunistische Wirtschaft aufgebaut ist und spätere Historiker die Epoche überblicken können, werden sie von dem heutigen Zustande nicht anders sprechen können, als von einem Irrenhaus. Sie sehen eine Welt, die vollständig zerrissen ist, die vollständig hungert, und daß hierin alles unterbunden wird, was geschehen muß, um den Produktionsprozeß zu verbessern.

Die internationale Verflechtung ist zunächst dadurch gegeben, daß das Kapital in seiner Gesamtheit den Krieg verloren hat. Was in der Blütezeit des Kapitals nicht möglich war, nämlich zu einer geschlossenen internationalen Front zu kommen, geschieht jetzt notgedrungen, weil sich alle in demselben Miststall befinden.

Europa ist bekanntlich an Amerika verschuldet in Höhe von 45 Millionen Goldmark. Diese Schulden, die Amerika als positiv bucht, sind in Wirklichkeit eine leere Fiktion. Die Realitäten dieser Fiktion sind die Abtragung der Schulden durch reale Werte. Guthaben, die Amerika hat, sind Anspruchscheine auf zu liefernde Produktion. solange das nicht geschieht, ist Amerika auf Gedeih und Verderben gebunden an den westeuropäischen Kapitalismus, und die Frage der Blüte des westeuropäischen Kapitalismus, die Frage der westeuropäischen Revolution ist eine Frage, die mit der Schuldentilgung aufs innigste verknüpft ist. Trotzki als wirtschaftlicher, großer Kenner der Situation, ging auf dem Moskauer Kongreß in einem Bericht über die ökonomische Lage von demjenigen Punkte aus, den ich ablehne, und kam zu der naiven Vorstellung, daß mit dem abzureißenden Kalenderblatt 1922 der Krieg zwischen England und Amerika kommen müsse. Diese Dinge sind aber zu unglaublich naiv, weil ein Blick lehrt, daß in absehbarer Zeit ein solcher Konflikt auf lange

hinaus unwahrscheinlich ist. Zwischen Amerika und Europa genau so unwahrscheinlich wie 1914 zwischen Rußland und Frankreich. Genau so ist die Parallele zwischen England und Amerika, und zwischen Amerika und der ganzen Welt. Welche Konsequenzen hat das? In dem Zusammenschluß des Kapitals, in seiner Aufmarschfront gegen das Proletariat. Das hat die Konsequenz, daß die ökonomische Basis sich dort neu fundiert, nach ganz neuen Gesetzen, nach einem neuen Oberbau, der die Dinge auf das Ethische übertragen hat, neue Gesetze aufzuzeigen usw. Die alte Wirtschaft, basierend auf dem Konkurrenzprinzip der einzelnen Kapitalisten und Staaten hatte sich seinen nationalen Oberbau geschaffen, deren letzte Zuckungen wir nach dem Kriege erlebten in der Ermordung Erzbergers usw. Schon ist aber das Kapital dabei, sich in seinem internationalen Wirtschaftsprozeß den Oberbau zu schaffen. Den Ausdruck hat er gefunden: den Völkerbund. Diese ethische und moralische Anknüpfung ist deshalb nötig, weil mit Hilfe des Oberbaues die Einschläferung der Massen genau so stattfinden soll, wie früher in dem früheren Oberbau, der internationalen Gemeinschaft.

Es zeigt sich, daß trotz dieses gemeinsamen Willens zur Verständigung, trotz dieser notwendigen internationalen Verschmelzung, doch eine Prosperität, eine Gesundung der Wirtschaft sich nicht vollziehen kann. Es zeigt sich, daß der kapitalistische Staat sich immer mehr und mehr in Widerspruch befindet, objektiv mit seinen Kapitalisten, die ihn geschaffen haben, dessen sinnvoller Ausdruck er ist, dessen Machtverkörperung er darstellt. Wir hatten vordem gesehen, daß der Staat in seiner Verschuldung interessiert daran ist, daß die Schulden abgebaut werden. Aber seine kapitalistischen Träger von ihren Einzelinteressen aus leisten diesen Abbau nicht und zwingen den Staat, diese Entlastung zu legen als Belastung auf die Schultern der Arbeiterschaft. Daher aber die Unmöglichkeit für den Staat, zur Gesundung zu kommen, denn aus der Arbeiterschaft ist er nicht herauszuholen. Er wäre nur herauszuholen, wenn der Arbeiter als Konsument dem Staat neues Blut zuführen könnte. Wir sehen also den Staat im Gegensatz zu seinem eigenen Machthaber.

Zunächst aber gilt für den Staat der Profit. Das Kapital vertrustet sich und zieht sich immer mehr und mehr auf seine innere Front zurück, und drängt immer und mehr zur Aktion gegen das Proletariat. Der Profit kann nur gerettet werden, wenn aus dem Proletariat auch das Letzte herausgeschlagen wird. Das ist die Lage des Klassenkampfes. In diesen vollkommen neu veränderten Verhältnissen des Kapitals müssen natürlich gegen früher veränderte Kampfmethoden des Proletariats entgegengesetzt werden. In dem Augenblick, wo das Ka-

pital von der Waffe des Messers und des Pfeils und Bogens übergeht zum Maschinengewehr, in demselben Augenblick muß natürlich auch das Proletariat mit seinen Steinzeugwaffen aufräumen und sich neue Organisationen schaffen.

Wer steht diesem Gedanken nun entgegen? Wer verhindert die Erkennung dieser Notwendigkeit allgemein? Das verhindert zunächst natürlich der Staat, der den Kapitalisten verpflichtete Staat, das ist ganz selbstverständlich. Leider aber, und das ist weder gemein, noch ist es ein Bubenstreich, noch infam, sondern selbstverständlich ökonomisch notwendig, verhindern diese neuen Aufgaben des Proletariats die alten Führer der Arbeiterschaft. Denn diese alten Führer der Arbeiterschaft sind die Träger der alten Organisationsform, d.h. sie sind die Nutznießer der alten Organisationsform, der Posten und Ämter, die sich daraus gebildet haben. Also die ganze Führerschaft der Arbeiterklasse, diese Zeitungsredakteure, Gewerkschaftssekretäre, Parlamentarier, die außerdem noch objektiv vom Staate gekauft sind, dadurch, daß er sie zu Landräten und Ministern macht, diese Führerschaft stellt sich natürlich mit aller Energie gegen jeden Gedanken auch nur einer neuen Organisationsform. Das ist das Entscheidende, wie das Proletariat hier objektiv betrogen wird um das Tempo seiner Entwicklungslinie durch seine eigenen Führer, weil sie nicht dazu zu bringen sind, mit ihrer eigenen Existenz aufzuräumen. Sie können garnicht die Einsicht bekommen, sich zwingen zu einer Einsicht in Verhältnisse, die ihrer Existenz vollkommen entgegengesetzt sind. Das ist die verhängnisvolle Situation, in der sich die Arbeiterschaft befindet. Deutlicher wie je vollzieht sich die Kampffront des Unternehmertums gegen die Arbeiterschaft, und verworrener wie je steht die Arbeiterschaft dem gegenüber. In einer Zeit also, wo die Arbeiter es mehrmals als je nötig hätten, zu einer Kampffront zu kommen, ist die alte Führerschaft der Arbeiterschaft dagegen. Die Arbeiterschaft hat sich international gerüstet; wir haben aber gesehen, wie die zweite Internationale die Situation begriffen hat - oder war es die zweieinhalbte Internationale. Ich lese hier vor ganz kurz eine Äußerung der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zur Frage der Reparationsverpflichtungen:

"Die Konferenz des Exekutivkomitees der Internationale und der parlamentarischen Fraktionen der beteiligten Länder ist infolge des Scheiterns der Londoner Verhandlungen und seinen Folgen zusammen getreten.

Sie nimmt Kenntnis von der Erklärung der deutschen Vertreter, daß sie in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des internationalen Kongresses von Genf bereit sind, die Verantwortung für alle berechtigten Wiedergutmachungsforde-

rungen zu übernehmen."

Also die zweite Internationale übernimmt es, die Reparationsforderungen aus dem deutschen Proletariat herauszuschlagen. Kein Wort mehr über diese Internationale.

Aber manches ist zu sagen über die dritte Internationale. Auch die dritte Internationale hat diese Kampfstellung gegen das Kapital nicht begriffen. Sie hat nicht begriffen, daß die Arbeiterschaft schreit nach neuen Organisationsformen. Sie hat sich hineingestellt in die alten Methoden. Ich will nur sagen, daß die Methoden der dritten Internationale und ihrer Sektionen genau dieselbe Dummlingmethode ist, die glaubt, man kann sich aus dem Sumpf retten, indem man sich bei den eigenen Haaren packt, um sich herauszuziehen, während die Arbeiterschaft sich nur dadurch rettet, indem sie den Boden außerhalb der bestehenden Formen sucht. Das ist der Sinn nach ungesetzlichen Mitteln, das ist der Sinn der Behauptung, daß der Klassenkampf nur geführt werden kann auf illegalem Wege. Wir können nur Formen verwenden, die uns außerhalb dieses bestehenden Bodens bringen, und außerhalb einen Stützpunkt schaffen.

Wir sehen die Verworrenheit der Arbeiter, die Müdigkeit, die Unklarheit und sagen trotzdem, wir halten fest an der ganz klaren Kampflinie der proletarischen Revolution, des unbedingten Klassenkampfes. Man könnte fragen, im Moment, haben die vielleicht doch recht, die uns als Sektierer verschreien, ist es nicht doch eine Entfernung von der Masse, die Frage einer proletarisch-revolutionären Organisation, die Frage nach ihren Auswirkungen, nach ihrem Einfluß usw., ist die Frage nach der Revolution überhaupt. Das heißt, in Zeiten, wo die äußeren Zustände, sei es überhaupt des Kapitals, sei es Verworrenheit, Unklarheit der Arbeiterschaft, der Pulsschlag der Revolution langsamer wird, in dem Maße wie der Glaube an die Revolution im Ableben ist, in dem Augenblick wird die proletarische Kampfpartei, die der Träger des Gedankens der Revolution ist, kleiner sein. Das heißt aber nicht, daß sie aufhört zu sein. Wenn sie aufhört zu sein, ist die Revolution überhaupt tot. Die K.A.P.D. ist nicht allein Träger und Inhalt der ganz entschlossenen Arbeiterschaft, die bei aller Verworrenheit des Augenblicks fest bleibt, sondern sie ist gleichzeitig auch der Ausdruck des revolutionären Willens in der gesamten Arbeiterschaft. Das ist etwas sehr Wesentliches. Sie ist Träger des bißchen Revolutionären, das in jedem noch vorhanden ist. Soviel revolutionärer Wille noch in allen Arbeitern ist, immer ist die K.A.P.D. Hüter und Träger dieses Gedankens. Und in dem Augenblick, wo durch die Linie der ökonomi-

schen Entwicklung die Arbeiterschaft hineingedrängt wird in den aktiven Kampf - wir haben Anzeichen dafür - wenn also diese Periode wieder einsetzt, sowie die erste Möglichkeit dazu da ist, in der gesamten Arbeiterschaft, in dem Augenblick wird der Einfluß der K.A.P. wachsen, wie in den Tagen des Kapp-Putsches, auch Arbeitern die Flinte auf den Buckel zwingen, die heute garnicht mehr daran denken. Als Bewahrer dieses revolutionären Gedankens und Willens ist die K.A.P. da und im selben Sinne hat sich auch eine neue Internationale zu erbauen, zu verstehen nicht im Sinne jener alten Internationalen, daß wir sagen, wir machen jetzt ein Büro auf und schmeißen die Weltrevolution. Wenn man in diesem Augenblick mit diesem Gedanken auftritt, würden wir denselben Fehler begehen. Aber ein internationaler Zusammenschluß aller Gruppe, und mögen sie noch klein sein, die Träger des Willens und der revolutionären Erkenntnis sind, muß sich umsomehr international zusammenschweißen, gerade weil sie klein sind.

Ihr seht, daß die Aufgabe der K.A.P. in der augenblicklichen Situation keine leichte ist. Aber ich glaube, auch diese Fragestellung ist ebenso falsch. Die Fragestellung einer revolutionären Partei kann natürlich nicht sein, ob leicht oder schwer, ihre Aufgabe ist ihr diktiert, vorgezeichnet und zwar von der revolutionären Arbeiterschaft selbst, die in ihr als Träger der Revolution lebt. Solange es noch Arbeiter gibt, die den Gedanken an die Revolution weiterkämpfen, und die, um die Verwirklichung der Revolution, ist der Weg der K.A.P.D. vollkommen fest und klar vorgezeichnet, und aus diesem Grunde gibt es für uns in unserer gesamten politischen Linie gar keine Veränderung angesichts dieser Verhältnisse, die ich geschildert habe. Alles dies ist zurückzuführen und findet seine Verwirklichung durch die Gesamtlinie unserer Partei, die in dem zum Ausdruck gekommen ist, was ich zum Schluß sagte. Wenn wir uns dessen klar und bewußt bleiben, daß wir ohne Sentimentalität, ohne Schönrederei die Träger der Revolution zu sein haben, dann werden wir unsern Weg auch weiterschreiten, und dann werden wir auch weiterwirken in der Arbeiterschaft, und werden in dem Maße an Einfluß gewinnen, die Dinge in unserem Sinne weiterzuleiten, wenn aus ökonomischen Verhältnissen heraus die Frage der Aktion, die Frage irgendeiner internationalen Eroberung der Macht wieder aktuell geworden ist.

Diskussion

(Genosse Barbesch) (Brandis?):

Genossen und Genossinnen!

Das Referat von Genossen Seemann war wohl mehr eine programmatische Wiedergabe der Linie der K.A.P.D., als daß es tatsächlich auf die politische Lage einging. Diese wäre eben nur zu erklären, aus der Eigenart der augenblicklichen Weltkrise und aus den Mitteln, die von den kapitalistischen Staaten zur Überwindung angewandt werden. Es wäre dazu das ganze Material notwendig gewesen der Vorgänge zwischen den Kapitalisten und der Arbeiterschaft. Es wäre dazu notwendig gewesen, das aus der politischen Lage Deutschlands heraus zu entwickeln, was der politischen Lage seinen Stempel aufdrückt. Das ist nicht im geringsten erwähnt worden. Das ist das Wiesbadener Abkommen. Auf der einen Seite haben wir, wie Genosse Jansen geschildert, die unglaubliche Weltkrise, die ihren schärfsten Ausdruck findet in den Ländern, die am kräftigsten in der Entwicklung dastehen und denen gegenüber Länder, die tatsächlich ihren Produktionsapparat im Kriege verloren haben und nun wieder einen Ausgleich zu schaffen haben zwischen der Produktionsübermacht und zwischen den stark kapitalistisch entwickelten Staaten.

Der deutsche Produktionsapparat soll wieder instand gesetzt werden, und die deutsche Krise, eine der wichtigsten Krisen des Weltkapitals soll hinausgeschoben werden. Alles arbeitet darauf hin, Deutschland zu einer vollen Beschäftigung zu verhelfen, unter Bedingungen, die ganz unglaublich sind. Wir werden wieder der Gläubiger eines Staates, dem wir am meisten verschuldet sind, und ein Staat nimmt unseren Kredit in Anspruch, der als Staatswesen bedeutend stärker verschuldet ist als wir. Wir können Kredit geben, weil wir hoffen, einen Ausgleich herbeizuführen.

Wir haben schon, als Rathenau die Verantwortung für die deutsche Wiederaufbaupolitik übernahm, gesagt, daß es eine Wiederaufbaupolitik des Kapitalismus bedeute. Von einem Gesunden kann keine Rede sein. Aber wir müssen diese Wiederaufbaupolitik aufs schärfste sabotieren. Sie beruht darauf, daß man die Konsumtion des Proletariats auf die niedrigste Stufe herabstößt, um durch enormen Export Deutschland wieder zu einem Weltfaktor zu machen.

Wenn Genosse Seemann ausgeführt hat, daß der Staat ausübendes Organ des Kapitals durch die Verschiebung der Wirtschaftskräfte infolge des Krieges geworden ist, so ist dies unmarxistisch. Diese Funktion hat er immer ausgeübt. Es haben sich nur die herrschenden Schichten verschoben. Der Staat als ausgleichender Faktor gehört in den Anfang der Entwicklung des Kapitalismus. Der Gedanke einer notwendigen Arbeit für den Staat hat vielleicht nur in den Gehirnen kleinbürgerlicher Ideologen gestanden. Die Periode der schärfsten

Durchsetzung des Staates vom kapitalistischen Willen besteht. Früher waren vielleicht noch andere Momente maßgebend. Heute ist der Staat nur der Ausdruck des Kapitals in seiner schärfsten Form. Wir in Deutschland sollen nach dem Willen des Kapitals jetzt zu einer Produktionserweiterung kommen. Die Basis der Produktionsverminderung, diese Periode ist mit der Unterzeichnung des Londoner Ultimatums überwunden.

Was richtig ausgeführt worden ist, ist ganz klar, und darüber werden wir uns keinen Illusionen hingeben, daß wir heute infolge des Krieges in einer ganz andern Lage und Notwendigkeit sind, zu kämpfen, und daß die Kampfgrundlagen andere sind. Wir müssen uns den Kampfmethoden des Kapitals anpassen, internationale Komplexe schaffen. Diese internationalen Komplexe laufen mit den Arbeiterorganisationskomplexen parallel. Dies muß bis zum äußersten vom internationalen Proletariat ausgenutzt werden.

Diese politische Linie müssen wir auf das genaueste verfolgen. Von ihr ist es abhängig, ob wir tatsächlich in diesen Kämpfen siegreich sein werden.

Genosse Arndt (Jan Appel):

Genossen, wir wissen, daß das Kapital sich vor dem Kriege zu Staatenbünden zusammengeschlossen hat. Der Krieg hat die Vorherrschaft einer dieser Gruppen entschieden. Der Besieger trägt seine eigene Last und soll die des Siegers auch tragen. Hieraus können wir Schlüsse ziehen, wo die Brennpunkte der Weltrevolution liegen. Wo der Krieg entschieden ist, hört deshalb die Wirkung des Kapitals nicht auf. Das Kapital muß sich auswirken, es muß Profite hereinnehmen. In der Zeit nach dem Kriege hatte das Kapital zuerst die Aufgabe, die Anrechte auf die Arbeitskraft der Proletarier aller Länder hereinanzuziehen. Die siegenden Länder trachteten danach, diese Lasten den besiegten Ländern aufzuerlegen. Hinzu kommen die eigenen Lasten. So resultieren sich die riesigen inneren und äußeren Lasten. Das muß herein, und um dieses hereinzubekommen, muß das Proletariat mehr und schwer arbeiten und weniger zum Leben bekommen. Dadurch wird aber der Kreislauf der kapitalistischen Wirtschaft an einem Punkte unterbrochen, denn die kapitalistische Wirtschaft war und ist auch heute noch darauf eingestellt, Profite hereinanzuziehen durch den Warenverkehr. Wenn aber die Proletariermassen aller Länder, die der Besiegten zuerst, weniger in die Hand bekommen, um von diesen geschaffenen Gütern zu sich zu nehmen, kann das Kapital die Produkte nicht mehr auf diesem Wege absetzen. Also der Kreislauf ist in einem Punkte unterbrochen, deshalb Betriebsstilllegung, riesige Arbeitslosenziffern.

So sehen wir in großem Rahmen den Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaft. Wenn das internationale Kapital seine Tributansprüche hereinziehen will, ist die Lage der Arbeiterschaft schwer und elend. Daraus resultiert zu gleicher Zeit Zusammenbruch der Wirtschaft und Empörung der Arbeitermassen. Und das ist das gefährlichste für die herrschende Klasse, jetzt in diesem Moment. Um dieses Hineinziehen durchzuführen, müssen sie ihre politische Gewalt verstärken, nicht nur militärisch, sondern geistige Gewalt usw. Das Kapital würde vereinzelt gegeneinander noch kämpfend, diesen Widerstand nicht bewältigen können und muß sich zusammenschließen. Das ist die Periode, in der wir jetzt leben. Wir wissen, was daraus resultiert für uns: nämlich dieser Hineinziehung Widerstand entgegenzusetzen. So ist auch die Frage des Wiederaufbauprogramms in Deutschland zu behandeln.

Aber damit ist noch kein Ausweg geschaffen für das Weltkapital. Nach diesem Ausweg suchen sie und müssen sie suchen. Denn die leitenden Persönlichkeiten der kapitalistischen Gruppen kennen die marxistische Lehre, studieren sie vielleicht besser als mancher Proletarier und wissen, daß sie nach einem Ausgleich kommen müssen; andererseits bringen sie ihre Verhältnisse unbewußt dazu. Dieser Ausweg kann nur ein großer Ausweg sein, dergestalt, daß die herrschende Klasse mit ihrer beherrschten Wirtschaft eine Aufgabe bekommt, im Weltmaßstabe, die sie lösen muß, und diese eine Aufgabe ist gegeben in der Verkapitalisierung Rußlands und Sibiriens. Wir wissen, daß dieses Land kapitalistisch nicht erschlossen ist, daß dort ungeheure Möglichkeiten vorhanden sind, dieses zu tun. Dort liegt die Aufgabe des Weltkapitals, wenn es vom kapitalistischen Standpunkt aus gesehen eine Existenzberechtigung haben soll. Solange die russische Revolution gegen den Kapitalismus kämpfte, so lange war ganz klar und deutlich in dieser Linie eine Unmöglichkeit, für das Weltkapital einen Ausweg zu finden. Diese Dinge haben sich jetzt geändert. Rußland hat in seinem eigenen Lande und führt jetzt mehr und mehr Privatkapitalismus ein, Rußland bietet jetzt die Möglichkeit, unterstützt durch das Eintreten der V.K.P. und der Dritten Internationale für das Eindringen des Weltkapitals. Das ist der eine Ausweg des Weltkapitals.

Nun haben wir aber zu fragen, unter welchen Umständen, mit welchen Mitteln ist es dem Weltkapital möglich dieses zu vollbringen und das gibt uns den Schlüssel und die Gewißheit, daß die Weltrevolution trotzdem auf dem Marsche ist, gibt uns aber auch Aufschluß, wo wir den Hebel anzusetzen haben, und daraus ergeben sich die Aufgaben und die Taktik der K.A.P. Wenn Rußland verkapitalisiert werden soll, müssen ungeheure Werte hineingesteckt werden.

Das Kapital verschenkt aber nichts. Die Verkapitalisierung geht also vorläufig in der Weise, daß das Kapital eine Schwestergesellschaft gründet, die später rentabel arbeiten soll. Wenn diese Arbeit vorgenommen werden soll, und sie gehen daran, zielbewußt, kann es nur geschehen bei einer ungeheuren Arbeitssklaverei des internationalen Proletariats. Die ungeheure Arbeitssklaverei wird zuerst das deutsche Proletariat am schwersten treffen, erstens weil es am nächsten liegt, zweitens, weil die angedeuteten Lasten da sind und drittens, weil die deutsche Industrie sich garnicht anders auswirken kann. Die deutsche Arbeiterschaft, die deutsche Industrie wird der Bahnbrecher sein und diese Kapitalisierung kann nur unter den elendesten Bedingungen für das Proletariat stattfinden. Wenn wir das sehen, wissen wir, wo wir den Hebel anzusetzen haben. Das Proletariat kann sich dieses nicht gefallen lassen, oder es muß verkommen. Daß die Maßnahmen zur Versklavung der Arbeiterschaft vorgenommen werden, sehen wir überall: Parolen der V.K.P.D. Hilfe Sowjet-Rußland usw. Das Proletariat muß arbeitswillig sein unter den elendesten Bedingungen. Wir wissen aber, wenn der Druck eine Zeitlang gewährt hat, muß eine Empörung losbrechen. Vergleichen wir die Parolen im Kriege: man ging in den Krieg, hungerte, schuftete, ließ sich totschießen, bis die Einsicht kam, daß es zwecklos war. Wir sehen klar die Mittel und Methoden, und wir sehen auch den Weg, wie wir uns organisieren und zusammenfassen müssen, um in der Revolution, die kommen muß, auf dem Wege, den das Weltkapital geht, zum Ziele zu kommen.

Genosse Jansen:

Ich möchte noch hinzufügen, daß die Einfuhr nach Rußland schon viel größer ist als man allgemein denkt. Das geht aus den Statistiken hervor. Diese Zahlen deuten darauf hin, daß die K.A.P. ganz recht hat. Die Delegierten der K.A.P. haben auf dem Kongreß auf die Gefahr der Wiedereinführung des Kapitalismus hingewiesen. Vor einigen Monaten betrug die Einfuhr in Rußland ein paar 100.000 Pnd und jetzt schon im Juni zwischen 6 bis 7 Millionen und das steigt enorm. Es werden nicht nur Lebensmittel, sondern auch in großem Umfange Maschinen eingeführt.

Bei uns, aus einem ganz kleinen Hafen, sind in einer Woche sieben große Dampfer nach Petrograd abgefahren. Mit einem solchen Dampfer ist auch Genosse Jung nach Petersburg gefahren. Er hat mir den Auftrag schriftlich gegeben, Sie alle recht herzlich zu grüßen.

Genosse Seemann (Bernhard Reichenbach)

(Schlußwort):

Genossen, ich glaube, daß der Genosse Brandis die Einstellung, die ich von einem kommunistischen Kongreß als notwendig bezeichne, nicht begriffen hat. Ich ging davon aus, daß wir die Aufgabe haben, das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeiterschaft zu betrachten. Da ist es aber weniger bedeutsam, die Einzelheiten zu betrachten, die einzelnen Gruppierungen des Kapitals, die einzelnen Versuche zum Wiederaufbau der Wirtschaft auseinanderzusetzen. Ich will, da das Thema einmal angeschnitten ist, nur auf eins hinweisen. Um zu zeigen, was denn eigentlich diese politischen Dinge, die da passieren, bedeuten. Ich will das tun, indem ich hier einen wichtigen Satz wiedergebe des bürgerlichen Ökonomen Keynes: Wenn man nun Deutschland zwingt, eine übermäßig große Entschädigungssumme zu zahlen, so nötigt man es, die genannten Exportzweige zu außergewöhnlich großem Umfang zu entwickeln. Deutschland kann aber diese Exportsteigerung nur dadurch herbeiführen, daß es die Waren zu niedrigeren Preisen auf den Markt bringt als andere Länder. Dies ließe sich in einem Umfange herbeiführen, der ohne Zwang der Reparationszahlungen nicht denkbar wäre, zum Teil dadurch, daß die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse auf ein niedrigeres Niveau herabgedrückt wird, ohne daß sich gleichzeitig ihre Leistungsfähigkeit in demselben Grade vermindert, und zum Teil auch durch die Gewährung mittelbarer oder unmittelbarer Staatshilfe für die deutschen Exportindustrien, die natürlich nur auf Kosten der Volksgemeinschaft gewährt werden kann.

Hier haben Sie die vollzogene Verknüpfung, ganz gleich, ob Sieger ob besiegtes Kapital. Die Notwendigkeit, aus Deutschland Gewinne herauszupressen, heißt die Notwendigkeit, Deutschland zu zwingen, zu produzieren auf Kosten der Arbeiterschaft und damit den eigenen Markt zu unterbieten und immer mehr das Kapital zu zwingen zu Konferenzen, zum Verhandeln. Wie bezwingen wir diese neue Schwierigkeit, und was machen wir nun? Die Unausführbarkeit des Versailler Friedensvertrages führt zu irgendwelchen Verwicklungen der Kontrahenten des Friedens. Aber die Verquickung der Kapitalinteressen, die Verquickung, die hier zum Ausdruck kommt, alle diese Dinge sind die Gewähr dafür, daß die politischen Geschehnisse, die immer die großen Spalten unserer Zeitungen füllen, garnicht so wesentlich sind von unserem Standpunkt aus, von dem Standpunkt des Klassenkampfes aus. Wichtig ist die eine Tatsache, daß das Kapital sich anders nicht halten kann, als durch Brutalisierung des Proletariats. Welche Ergebnisse auch eine Konferenzverhandlung haben mag, diese

Tatsache wird dadurch nicht berührt.

Ich möchte noch einiges sagen über die Situation in Deutschland. Sie wissen, daß es eine Reihe von Menschen gibt, die sagen, alle diese Dinge sind richtig, aber Deutschland hat das kolossale Glück seiner niedrigen Valuta. Der Export blüht wieder, und damit kommt die deutsche Industrie im wesentlichen doch wohl wieder zur Gesundheit. Das ist nicht richtig. Wir haben gesehen, wie selbst die günstigen Möglichkeiten des Exports aufgehoben werden durch die Schwierigkeiten, die sich in andern Ländern bereiten werden, die dementsprechend Riegel vorschieben werden, und am sinnfälligsten kommt das zum Ausdruck in einem Bericht über die Lage des deutschen Eisenmarktes, der ausgeht von dem rapiden Kursfall der deutschen Mark. Da heißt es:

"Die gegenwärtige Anspannung des Marktes ist nur eine vorübergehende Erscheinung. Es handelt sich um eine Scheinkonjunktur. Jedenfalls ist ein wesentlich erhöhter Bedarf weder auf dem Weltmarkte, noch bei der weiter verarbeitenden deutschen Industrie vorhanden. Lediglich der schlechte Stand der Mark ist die Ursache, daß das Ausland (Holland, England und Südamerika) als starker Käufer auftritt und auch im Inlande Angstkäufe von Verbrauchern und Händlern über Bedarf und Leistungsfähigkeit hinaus abgeschlossen werden."

Das ist es. Der Kurs ist gefallen. Zunächst blüht der Export auf. Die Angstkäufe setzen ein. Aber es handelt sich um eine ganz deutliche Scheinblüte.

Nicht etwa der Tiefstand der Valuta ist die Basis der Blüte, sondern der gleitende sinkende Zustand der Valuta. Wenn eine Valuta ganz tief unten ist, keinen Schwebzustand mehr hat, überhaupt sobald ein Kurs gefestigt wird, in demselben Augenblick wird ausgeglichen die Kaufkraft der betreffenden Währung im Auslande und im Inlande. Darin, daß im Inlande die Werte noch nicht so schnell sinken, während des Absinkens, wie sie rapid an der ausländischen Börse sinken, liegen die Ursachen, warum das deutsche Kapital dem Weltkapital überlegen bleibt. Wenn es aber stetig sinkt, ändert sich das. Ihr seht daraus schon, daß das ganze Blütegeschäft ein aufgelegtes Spekulationsgeschäft ist und damit schon das vollkommen Ungesunde beweist. Für die Arbeiterschaft in Deutschland und die Frage, wie es innerhalb der gesamten Front aussieht, gilt folgendes: daß die Industrie sich konzentriert hat um die großen Rohproduktionsbesitzer, die sich einen Teil der Arbeiter hält, der besser bezahlt ist als der Durchschnitt, und das sich in auffallendem Gegensatz in einer anderen sozialen Lage erhält als das übrige Proletariat. Die Tatsache, wie in Deutschland versucht wird, das Kapital nochmals zu retten,

d.h. die Arbeiterschaft einzuspannen in diesen Staat, das erleben wir nicht nur im Parlament und in den Gewerkschaften, sondern etwas Typisches ist auch die Erscheinung des Betriebsrates, wo scheinbar eine ungeheure Macht und ein ungeheurer Einfluß der Arbeiterschaft in den Schoß geworfen wird. Und wir erleben in Wahrheit, wie in der Einspannung der Betriebsräte im kapitalistischen Staat der damit verantwortliche Beamte dieses Staates wird, wie hier eine an sich richtige Idee schleunigst aufgegriffen wird vom Kapital und umgebogen in Organisationen, in Handhaben, die dem Kapital selbst zu Nutzen kommen.

Ich will noch auf eins hinweisen: auf die Ergänzungen von Arndt (Appel) über das Problem Rußland als Ventil des internationalen Dranges nach Absatz. Es ist nämlich nicht so, daß etwa der Drang des Kapitals und die Konsolidierung Rußlands und Chinas zusammenhängt und herbeiführen soll eine wichtige Erschließung der Bodenschätze der Länder. Das würde Produktionsreichtum und Schätze bedeuten. Aber wenn das amerikanische Kapital z.B. nach Baku geht und nach dem Ural, um Silber zu graben usw., dann würde eintreten, daß der Profit außerordentlich gefährdet wird, nämlich durch eine Überfüllung des Marktes, dem eine steigende Kaufkraft nicht entgegengesetzt ist. In Wirklichkeit ist es so, daß das amerikanische Kapital die Hand legt auf Ölgruben, um sie nicht auszubeuten, um sich sein Monopol zu bewahren und damit die Preise hochzuhalten. Das ist nicht etwa eine Hypothese. Genau so hat das amerikanische Trustkapital im Falle Mexiko gehandelt, wo die Standard-Oil-Company sich der amerikanischen Ölquellen bemächtigte, um sie zu den eigenen Profitinteressen auszubeuten. Das Kapital hat garnichts dagegen, daß aus Rußland wieder ein agrarausführendes Land wird, aber nicht ein Land zur Ausführung von Erzen, Petroleum und anderen Bodenschätzen, die Rußland erst zu einem wirklich starken Staat werden lassen.

Was bedeutet das? Es vollzieht sich da derselbe Prozeß wie in Deutschland. Es wird ein Teil des Industrieproletariats in Amerika zu seinen regelmäßigen Einnahmen wieder kommen, der Teil der Arbeiter, der in den Betrieben beschäftigt ist, die landwirtschaftliche Maschinen usw. liefern, während der übrige Teil, der nicht in diesen Trusts arbeitet, auf die Straße geworfen wird. Wir sehen dort auch die Scheidung der Schichten der Arbeiterschaft, die wir in Deutschland schon erlebt haben. Es wird auch dort eine Arbeiterschaft geben, die nicht dem Verelendungsprozeß unterliegt, aber auf Kosten der gesamten übrigen Arbeiterschaft.

Ich möchte zum Schlusse noch auf das Eine hinweisen. Wenn Ihr in die Be-

triebe zurückkehrt, daß Ihr dann dort aufzeigt, daß die Klassenfront aufgerichtet werden muß nach den neuen inneren Gesetzen, die bestimmt worden sind durch Kapital auf Grund der ökonomischen Verhältnisse. Hier liegt die Tiefe des Entwicklungsgedankens, die Notwendigkeit des antiparlamentarischen Kampfes. Ihr müßt zeigen, daß die Fragen, Gewerkschaften und Parlamentarismus nicht Fragen der mehr oder weniger Zweckmäßigkeit sind, sondern Fragen des allein möglichen Aufbaus einer proletarischen Klassenkampffront, die den neuen kapitalistischen Verhältnissen entspricht.

Punkt 2: Bericht der Delegation vom Dritten Weltkongreß

Genosse Schwab:

Ich will zunächst einen kurzen Bericht darüber geben, wie sich die Delegation verhalten hat und wie der Kongreß verlaufen ist. Das Übrige wird der Gen. Arndt (Appel) ergänzen.

Ich fange damit an, daß ich einen Blick zurückwerfe auf die Vorgeschichte dieser Entsendung einer Delegation. Ich gehe zurück bis auf den Zweiten Weltkongreß. Die Delegation zum zweiten Kongreß hat daran nicht teilgenommen; nach der Eröffnung verließen die beiden Delegierten Merges und Rühle den Kongreß. Es hat sich dann angeschlossen die besondere Haltung Rühles, die zu der Auseinandersetzung über die Frage der Einheitsorganisation und der Partei führten. Wenn Rühle damals handelte, wie er gehandelt hat, und wenn er zurückgekommen ist mit einer tatsächlich antibolschewistischen Einstellung, so wollen wir darüber heute nicht mehr sprechen. Das sind Dinge, die für uns erledigt sind. Ich erinnere nur deshalb daran, weil ich sagen möchte, daß Rühle in Vielem, was er damals sagte, recht hätte, wenn er es heute sagen würde. Daß er aber damals, weil er es damals sagte, nicht recht hatte. Es ist nicht immer die Wahrheit von heute, die Wahrheit von morgen und umgekehrt, sondern recht oft kann eine Wahrheit von morgen und übermorgen eine Unwahrheit von heute sein.

Die Partei hat diesen Punkt der Isolierung eines Einzelnen, des Herauspringens aus dem Massenbewußtsein nicht mitgemacht, sondern ist den klaren, einfachen, langsamen und doch immer noch genügend raschen Schritt vorwärtsgegangen, den sie vorwärtsgehen mußte. Sie hat an ihrem frühen Beschluß festgehalten, daß die Partei sich als sympathisierend anschliesse. Sie hat die entsprechende zusagende Antwort der Exekutive akzeptiert und hat eine ganze Zeit lang als sympathisierende Organisation und ohne die Verpflichtung der berühmten 21 Punkte der K.I. tatsächlich angehört und wenn man ganz formell sprechen will, so gehört sie ihr heute noch an. Wenn man streng juristisch sprechen will.

Die Voraussetzungen, unter denen diese Politik getrieben worden ist, möchte ich auch kurz noch einmal skizzieren. Die tatsächliche Voraussetzung war die, daß die Dritte Internationale, damals wie heute geleitet von der R.K.P., damals noch nicht entschieden, noch nicht klar dasjenige war was heute, weil damals die R.K.P. und die Sowjetregierung ihrerseits noch nicht ent-

schieden, noch nicht eindeutig die Stellung eingenommen hatten, wenigstens für unsere Augen, wenigstens für alle die Arbeiter, die zu uns gehörten. Wir haben damals gesehen den russisch-polnischen Krieg. Wir hatten erlebt, daß die verräterische Haltung der deutschen Reichszentrale der K.P. im Kapp-Putsch von Moskau aus entschieden gemißbilligt wurde. Wir hatten zuletzt auch erlebt, daß die Märzkämpfe im großen und ganzen von Moskau aus offiziell in aller Form gebilligt wurden mit dem bekannten Aufruf "Ihr habt recht gehandelt". Man konnte also bis zum Dritten Kongreß sagen, daß bei aller Gefährdung durch opportunistische Tendenzen, ja bei allem Überwiegen dieser Tendenzen die revolutionären Kräfte innerhalb der Dritten Internationale innerhalb der Sowjetregierung am Werke waren, daß zwar nicht eine Möglichkeit bestand, daß auf diesem Kongreß eine Entscheidung im klaren revolutionären Sinne zu erzielen war, aber vielleicht doch die Möglichkeit, noch ein Gleichgewicht der Kräfte zu erzielen, die im Verlauf der weiteren Entwicklung noch zu einer inneren Neugestaltung der Dritten Internationale führen konnten. Die Delegation gab sich keinerlei Illusionen hin über das, was auf dem Kongreß in seinen Beschlüssen zu erreichen wäre.

So sind wir ohne solche Illusion nach Moskau gegangen, doch mit dem festen Willen, unsere Einstellung dort so klar und deutlich wie es uns irgendwie möglich war, den Delegierten und durch die Delegierten dem internationalen Proletariat zu Gehör zu bringen. Denn wir mußten und hatten feststellen können, daß unsere Stimme dem revolutionären Proletariat nicht so deutlich werden konnte, wenn wir von hier sprachen als von Moskau aus. Darüber, was wir getan haben in dieser Hinsicht, wird Gen. Arndt (Appel) noch sprechen.

Der Kongreß selbst hat dann ergeben, daß eine ganz klare eindeutige und wie ich überzeugt bin, irreparable nicht wiedergutzumachende Entscheidung in der eingeschlagenen Linie erfolgt ist, eine Entscheidung unter Führung der R.K.P. und ihrer offiziellen Vertreter auf dem russischen Kongreß. Und wenn man hier von Führung durch die Russen spricht, ist das noch eigentlich viel zu wenig gesagt. Wenn man versucht, sich hier eine Vorstellung zu machen von dem Verhältnis der russischen Partei, so denkt man doch immer noch an ein Aussprechen über Gegensätze, daß bei allen Meinungsverschiedenheiten wirkliche Kräfte einander gegenüber stehen, um einen Ausgleich oder eine wirkliche Entscheidung ringen. Davon war aber auf dem Kongreß gar nichts zu bemerken. Was dort an Auseinandersetzungen geschehen ist, das waren in den öffentlichen Sitzungen ebenso in den Sitzungen des Exekutivkomitees und in den Sitzungen der Kommissionen nur Scheingefechte, die deshalb Opposition waren,

weil sie zuhause in dieser Politik, in ihren Parteien sich in einen Punkt verrannt hatten, und etwas getan hatten, was nun von Rußland nicht mehr gebilligt wurde. Diese Scheingefechte mußten geführt werden von den betreffenden Delegierten, weil man nicht so ohne weiteres in Moskau etwas Gegenteiliges von dem tun konnte, was man zuhause tat. Diese Auseinandersetzung war nur das Scheingefecht, um das Gesicht zu wahren.

Parallel zu den öffentlichen Sitzungen gingen allerdings vertrauliche Sitzungen, an denen teilzunehmen wir nicht das Vergnügen oder die zweifelhafte Ehre hatten.

In den Sitzungen über die Offensiv-Theorie ist es etwas ernsthafter hergegangen, weil innerhalb der russischen Partei und innerhalb der Exekutive auch Genossen waren, die sich etwas verrannt hatten und nun mit großer Zähigkeit um ihre Position gerungen haben und versucht haben, recht zu behalten. Aber es hat ihnen nicht geholfen. Die Autorität des Zentralkomitees der R.K.P., letzten Endes die Autorität Lenins, hat durchgeschlagen und sie aus ihren Positionen verdrängt. Dies nur kurz als allgemeines Bild eines solchen Kongresses, das man sich hier garnicht genau vorstellen kann, das man gesehen haben muß, um zu wissen, wie ernsthaft die Auseinandersetzungen waren, alles einzurangieren in die Richtung, die von Lenin usw. gewünscht wurde.

In den Sitzungen des Exekutiv-Komitees, das durch eine Anzahl Delegierter aus allen Parteien erweitert wurde, wurde besonders die französische und die tschechoslovakische Frage behandelt. Und da zeigte sich ganz deutlich die Linie, die der Kongreß nehmen sollte. In der französischen Frage wurden schwere Anklagen erhoben von einem Vertreter der französischen Jugend und einem Vertreter der Luxemburgischen Partei. Es wurde geantwortet in sehr schwacher Weise von Lorient. Die Anklage lautet, daß diese Partei keine kommunistische Partei, daß ihre Politik keineswegs eine kommunistische sei, daß sie vollkommen aufs schmachlichste versagt habe als bei einer Betriebsbesetzung durch Luxemburger Arbeiter französisches Militär entsandt wurde, daß sie aufs schwerste versagt habe, bei der Einberufung der Jahresklasse 19 zur Erzwingung der deutschen Reparationen. Damals, als französische Genossen in Massen auf das Parteibüro kamen und fragten, ob man dem Einberufungsbefehle Folge leisten muß, als die französische Jugend Demonstrationen dagegen machte. Von Trotzki und Sinowjew wurde zugegeben, die französische Partei sei noch keine kommunistische Partei und die Humanité sei noch keine kommunistische Presse. Aber die Ankläger wurden mit demagogischen Mitteln bekämpft und verhöhnt. Die Luxemburger seien wohl Nationalisten geworden, und die fran-